

# Vorwort

**W**ährend die Europäische Union am ersten Mai dieses Jahres zehn Staaten Mittel- und Osteuropas als neue Mitglieder aufgenommen hat, ist ein analoger Schritt der Ordensoberen-Konferenzen bereits Jahre zuvor vollzogen worden. Vorsitzende und Generalsekretäre/innen von 40 nationalen Konferenzen sind in der „Union der Ordensoberen-Konferenzen Europas“ (UCESM) zusammengeschlossen. Mit Slowenien richtete in diesem Jahr eines der EU-Beitrittsländer die Generalversammlung vom 16. bis 22. Februar aus. Im Rahmen dieser Tagung wurde der deutsche VDO-Vorsitzende, P. August Hülsmann SCJ, zu deren Präsidenten gewählt.

Inhaltlich widmete sich die UCESM-Tagung dem Beitrag, den Ordensleute zum Zusammenwachsen Europas leisten können. Dr. Beatrix Mayrhofer SSND aus Wien sagte dazu im Rahmen der Tagung, es sei nötig, Europa zu schaffen als „einen Raum, in dem die Umwelt als Mitwelt verstanden und sorgsam gepflegt wird. Wir brauchen dafür viel Mut zum Einsatz, aber auch die Geduld, die Demut und viel Phantasie“. Ihren Vortrag dokumentiert die Ordenskorrespondenz in diesem Heft.

Auch Dr. Ulrich Engel OP berichtet in dem Artikel „Pour les yeux – Für die Augen“ von grenz überschreitendem Engagement: An der Entstehung vieler Schlüsselbauten moderner europäischer Sakralarchitektur hatte Marie-Alain Couturier OP maßgeblichen Anteil. Ei-

ne Ausstellung in Deutschland würdigt den Franzosen anlässlich seines 50. Todestages als jemanden, der überzeugt war, dass die größten Künstler der Zeit, auch die Tiefe der christlichen Botschaft vermitteln können.

Einen Schwerpunkt des vorliegenden Heftes bilden mehrere Artikel zu ordensrechtlichen Fragen. Joachim Schmiedl nimmt die staatlichen Entschädigungen in den Blick, die der katholischen Kirche in Deutschland in Folge der Verhandlungen zwischen Heiligem Stuhl und den Staaten nach der Säkularisation zugeflossen sind und zufließen. Dass die Orden aus den Konkordatsverhandlungen ausgeklammert worden sind, habe seinen Grund in einer ekklesiologischen Schieflage, deren Auswirkungen bis in die Gegenwart spürbar seien. In dem dogmatisch und juristisch abgesicherten System, so Schmiedl, kamen die Orden „de facto nicht mehr vor“. Entsprechende Entwicklungen seien auch mit dem Zweiten Vatikanischen Konzil nicht revidiert worden – vielmehr seien die „episkopalistischen Linien“ in Theologie und Kirchenrecht weitergeführt worden; die Theologie habe „die juristischen Folgen der Säkularisation festgeschrieben“.

Um die konkrete Frage nach dem rechtlichen Status von Ordensgemeinschaften geht es in dem Artikel von Prof. Dr. Rüdiger Althaus. Er zeigt, dass ein großer Teil der Ordensgemeinschaften im Gebiet des ehemaligen Preußen als „Körperschaften des öffentlichen Rechtes“ anzusehen sind. Insbeson-

dere gelte das für jene Gemeinschaften, die nach Maßgabe des Preußischen Allgemeinen Landrechts von 1794 oder der Preußischen Verfassungsurkunde von 1850 „mit Korpurationsrechten ausgestattet und bis zur Stunde nicht aufgehoben“ seien. Rechtlich, so Althaus, sind diese Orden „trotz gelegentlicher Infragestellung“ auch heute noch als öffentlich-rechtliche Körperschaften anzusehen.

Im Auftrag des Deutschen Caritasverbandes hat Prof. DDr. Helmut Pree ein kirchenrechtliches Gutachten zu ausgewählten Fragen der Aufsicht über selbständige katholische Einrichtungen erstellt, das bereits am 28. Juli 2003 in Berlin vorgestellt wurde. In seinem Gutachten macht Pree auch wesentliche Aussagen zur Autonomie der Orden und der von ihnen getragenen Werke sowie zum

Verhältnis zwischen Orden und hierarchisch verfasster Kirche. Die Ordenskorrespondenz dokumentiert die ordensrechtlichen Abschnitte des Gutachtens.

Bei allen rechtlichen und wirtschaftlichen Fragen sollte aber die Zielrichtung entsprechender Regelungen nicht aus den Augen verloren werden. Daran erinnert Prof. Dr. Stephan Haering OSB am Ende seines Beitrags zur „Vermögensverwaltung in den Orden“. Es sollte nicht vergessen werden, „dass alle materiellen Mittel, die den Klöstern und den ordensähnlichen geistlichen Gemeinschaften zur Verfügung stehen, dazu da sind, das Reich Gottes in dieser Welt zu bauen. Es ist ein guter Grund, mit diesen Mitteln sorgsam umzugehen.“

Arnulf Salmen